

von René Zeller

10.9.2015

Konturen einer Expo 2027

Solidität mit Herzblut paaren

Die Ostschweizer Kantone Thurgau, St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden treiben das Projekt Expo 2027 grundsollide voran. Die Restschweiz weiss davon noch kaum etwas.

Impression aus dem Siegerkonzept «Expedition27». (Bild: Hosoya Schaefer Architects / Plinio Bachmann / Studio Vulkan / Keystone)

Es wäre vermessen zu behaupten, die Schweiz fiebere einer weiteren Landesausstellung entgegen. Nicht einmal in der Ostschweiz, wo in Amtsstuben und kreativen Köpfen seit Jahren über eine Expo 2027 nachgedacht wird, herrscht ansatzweise Euphorie. Das Team, das 2002 auf den Arteplages von Biel, Murten, Neuenburg und Yverdon-les-Bains die letzte Expo realisierte, würde es gewiss bestätigen: Wer hierzulande Grossanlässe realisieren will, braucht einen langen Atem.

Die drei Ostschweizer Kantone Thurgau, St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden haben sich trotzdem auf das Abenteuer Expo eingelassen. Die bisher geleisteten Vorarbeiten sind kompatibel mit dem Naturell, das der zwischen Bodensee und Churfürsten ansässigen Bevölkerung nachgesagt wird. Nüchtern, leise und bescheiden wird auf dem Weg zur Expo 2027 Etappe um Etappe absolviert.

Doch die Schonfrist läuft ab. Am Donnerstag präsentierte der politische Lenkungsausschuss das Siegerprojekt, das eine Fachjury in einem minuziösen Wettbewerbsverfahren gekürt hat. Die Grundidee des ausgewählten Konzepts «Expedition 27» lautet: Drei Landschaftsräume – der Bodensee (Küste), die voralpine Region am Fusse des Säntis (Berg), die sankt-gallische Agglomeration (Stadtlandschaft) – sollen mittels dreier Eisenbahn-Ringe verknüpft und in ihren unterschiedlichen Facetten erlebbar gemacht werden.

Man täusche sich nicht: Auch wenn die Präsentation des Siegerprojekts den «Start zur Expedition Expo» bedeutet, wie die Thurgauer Regierungsrätin Carmen Haag fast schon frohlockend erklärte, so ist noch gar nichts gewonnen. Die Konzeptidee des Teams um den Zürcher Architekten Markus Schaefer ist vorerst bloss ein Gedankengebäude. Die Ostschweizer Bevölkerung will wissen, ob das Projekt finanziell, organisatorisch und logistisch grundsollid fundiert ist. Und die bescheidenen Promotoren sollten eher heute als morgen beginnen, auch in der Restschweiz für die Idee einer Expo 2027 zu werben. Die mächtigste Klippe, die zu umschiffen sein wird, steht in Bern. Solange im Bundeshaus niemand weiss, dass sich die Ostschweiz als Gastgeberin für ein nationales Stelldichein anbietet, wird das erforderliche Bundesgeld für eine Expo 2027 kaum sprudeln.

von René Zeller

10.9.2015

Man kann den drei Ostschweizer Trägerkantonen gewiss nicht vorwerfen, dass sie das Projekt Expo 2027 waghalsig vorantreiben. Doch gelegentlich sollten sie Solidität mit Herzblut paaren. Ob das Feuer der Begeisterung nur schon in der Ostschweiz entfacht werden kann, wird sich auch daran messen lassen, ob die knorrigen Innerrhoder motiviert werden können, auf den anrollenden Expo-Zug aufzuspringen.